Wodurch lästert man Gott? Wodurch sucht man den Glauben an ihn zu zerstören? Das sind doch Fragen, die im Gesetze selbst beantwortet sein müssen. Der Entwurf läßt sie jedoch offen. Schönborn dachte sich: „Meine ‚unabhängigen' Richter, über deren Avancement ich zu entscheiden habe, werden schon diese Fragen zu beantworten wissen." Und er hatte recht, denn seine „unabhängigen" Richter wissen das auch heute schon. Vor wenigen Jahren wurde in Wien ein Mann wegen Verbrechens der Gotteslästerung zu schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, weil er ausgerufen hatte: „Gott ist die Natur." Und der Schreiber dieser Zeilen wurde im Februar laufenden Jahres wegen Vergehens der Religionsstörung zu einer strengen Arreststrafe in der Dauer von zwei Monaten verurtheilt, weil er in einer Rede sagte: „Die Menschen haben zweitausend Jahre gebetet und Gott hat nicht geholfen, denn es geht immer schlechter." Der Kassationshof bestätigte dieses Urtheil.

Die Religionsstörung kann nach dem Entwurfe mit Zuchthaus bis zu drei Jahren bestraft werden!

Soviel über die politischen Verbrechen. Die Stellung des Entwurfes zu den gemeinen Verbrechen zu behandeln, liegt nicht im Plane dieses Artikels.

* * *

Alles in Allem: Die Regierung konnte sich bei Verfassung des Strafgesetzentwurfes nicht ganz dem Geiste der neuen Zeit verschließen, aber sie that es nur sehr selten und zumeist nur dann, wenn es sich um das Interesse der Besitzenden handelte. Im Großen und Ganzen steht der Entwurf auf demselben Boden, auf welchem sich das geltende Gesetz befindet. Bei vielen politischen Delikten aber folgt er dem biblischen Spruche: „Ziehet den Krebs der Gerechtigkeit an." Graf Schönborn verstand es, die Gerechtigkeit in krebsartigem Rucke nach rückwärts thatkräftigst zu unterstützen, und die Koalition wird ihm Dank dafür wissen.

Kapitalistische Tendenzen und sächsische Einkommensvertheilung.

Professor Viktor Böhmert veröffentlicht seit einer Reihe von Jahren in der „Zeitschrift des kgl. sächsischen Statistischen Bureaus" auf Grund der sächsischen Einkommensteuer aufgestellte Berechnungen der Einkommensvertheilungen und gelangt dabei zu Ergebnissen, mit denen er selbst sehr zufrieden zu sein scheint. Allerdings gehört der Herr Professor zu jener glückseligen Menschensorte, die es versteht, Alles zum Besten zu deuten, und auch in einer faulen Nuß ein gesundes Kernchen findet oder, wenn nicht, den faulen Kern sich einfach hinwegsuggerirt. So erzählt uns Herr Böhmert in seiner letzten dieser Publikationen:* „Die Zunahme der Reichen ist in dem Zeitraum von 1879 bis 1892 verhältnißmäßig am größten gewesen und auch die Summe des Einkommens, welches auf diese Klasse fällt, ist verhältnißmäßig mehr gewachsen, als die Summe des Einkommens der übrigen Klassen. Diese Erscheinung bietet jedoch deshalb nichts Bedenkliches, weil sie nur aus dem Aufsteigen von unten hervorgeht und weil von großen Einkommen, die nicht aufgezehrt zu werden brauchen, leichter höhere Summen erspart oder auf Ausdehnung gewinnbringender Unternehmungen

* „Zeitschrift des kgl. sächsischen Statistischen Bureaus" 1893, Heft 1 und 2.

verwendet werden können." Daß das Einkommen der Reichen sich schneller vermehrt, als das der ärmeren Bevölkerungsschicht, führt zur Erweiterung der Kluft zwischen Reich und Arm. Dies ist jedenfalls keine harmonische Erscheinung, aber das nie verzagende Genie des Herrn Professor Böhmert findet hier einen Trost darin, daß die Reichen eben in Folge ihres Reichthums eher in die Lage kommen, ihr Einkommen zu kapitalisiren!

Dieses professorale Zugeständniß, daß ökonomisch nothwendig in der kapitalistischen Gesellschaft die Reichen eher noch reicher als die Armen wohlhabend werden und daß, je reicher die Reichen werden, desto mehr ihre Macht wächst, ihren Reichthum zu steigern, daß also die Erweiterung des Klassengegensatzes eine unerläßliche Folge seiner Existenz selbst in der kapitalistischen Gesellschaft ist, verdient besonders vermerkt zu werden. Ein anderer Trost unseres trostreichen Herrn Professors liegt darin, daß die Vermehrung des Reichthums der Reichen „nur aus dem Aufsteigen von unten hervorgeht". Hat der Herr Professor je ein Aufsteigen von oben gesehen? Würde ein solches Aufsteigen nicht mehr einem Heruntersteigen ähnlich sein? Wenn die Klasse der Reichen reicher werden soll, so kann es nur auf die Weise geschehen, daß die, welche weniger reich waren, reicher werden und die, welche reicher waren, noch reicher werden u. s. w., immer von unten nach oben! Der Herr Professor hat wahrscheinlich sagen wollen, daß die Vermehrung des Einkommens der reichen Klasse „nur" auf die Weise geschah, daß eine Anzahl Personen aus der Klasse der Wohlhabenden jetzt in die reiche Klasse aufrückte, aber er hütete sich wohl, es mit klaren Worten auszusprechen, weil es entschieden falsch ist. Wir kommen später darauf zu sprechen.

Die Ansichten des Herrn V. Böhmert sind uns viel weniger interessant, als die Zahlen, die er mittheilt. So wenden wir uns denn direkt an diese, die wirklich manchen beachtenswerthen Ausblick gewähren.

Die sächsische Einkommensteuer unterscheidet vier Einkommensquellen: Grundbesitz — Renten — Gehalt und Löhne — Handel und Gewerbe. Von 1879 bis 1892, für welchen Zeitraum vergleichbare Zahlen vorliegen, wuchs das Einkommen fortwährend in sämmtlichen Rubriken, doch nicht in demselben Grade in jeder. Folgende Uebersicht zeigt die Resultate der dreizehnjährigen Entwicklung:

Einkommen aus	1879	1892	Steigerung gegenüber 1879 in Prozent
	in Millionen Mark		
Grundbesitz	218	277	27
Renten	112	205	83
Gehalten und Löhnen	365	714	68
Handel und Gewerbe	350	516	47
Gesammteinkommen	1045	1713	64
Abzuziehende Schulden	86	128	49
Verbleibendes Gesammteinkommen	959	1585	65
Eingeschätzte Personen	1 088 002	1 443 712	32

Leider fehlen jedwelche Angaben über den Personenbestand in den einzelnen Einkommenskategorien, so daß sich nicht ermitteln läßt, inwiefern die Steigerung des Gesammteinkommens jeder einzelnen Abtheilung durch die Vermehrung der

Zahl der eingeschätzten Personen oder durch die Erhöhung des individuellen Durchschnittseinkommens bedingt ist.*

Die meiste Steigerung weisen die Rubriken: „Renten" und „Gehalt und Löhne" auf. Dies ist ein sehr interessantes Ergebniß. Die Einkommensvertheilung spitzt sich immer mehr auf die extremen Gegensätze der kapitalistischen Klassengliederung zu: auf der einen Seite der bloße Besitzer der Arbeitskraft, auf der anderen Seite der bloße Besitzer des Geldkapitals. Die kapitalistische Produktion beginnt damit, daß sie den Produzenten vom Besitz an den Produktionsmitteln trennt. Dies sehen wir hier in dem rapiden Anwachsen des Einkommens aus Gehalt und Löhnen. In der weiteren Entwicklung der kapitalistischen Produktion vollzieht sich eine Scheidung innerhalb der Kapitalistenklasse selbst, die Trennung des Geldkapitalisten vom „fungirenden Kapitalisten". Die Ausbeutung selbst wird zum Metier, das bald auf eigene Rechnung, bald auf Bezahlung als gemeines kapitalistisches Handwerk betrieben wird. Dem profanen Kapitalisten, dem Besitzer der Produktionsmittel, dem Ausbeuter in konkreter Form, tritt sodann als seine eigene geläuterte Gestalt der Geldkapitalist gegenüber, der jeden persönlichen Zusammenhang mit dem Produktionsprozeß abgestreift hat, weder mit den Arbeitern, noch mit dem Waarenmarkt sich etwas zu schaffen macht, unabhängig und übermächtig dasteht, der Kapitalist von Gottes Gnaden. So wird die letzte Illusion, die sich an das Kapitalverhältniß knüpft, vom Kapitalismus selbst zerstört: der fungirende Kapitalist kann sich noch auf seine Unternehmerthätigkeit berufen, der Rentner beruft sich auf nichts, außer auf seinen Bankdepotschein oder seine Aktie oder seinen Staatsschuldschein. Der Produzent wird des Ertrages seiner Produktion beraubt, und der Produktionsertrag fließt Leuten zu, die mit der Produktion nichts zu thun haben. Das Verhältniß der von uns abgesonderten Einkommensgruppen zum Gesammteinkommen hat sich während der Untersuchungsperiode folgendermaßen verändert:

Es entfielen vom Gesammteinkommen auf	1879	1892
Renten, Gehalte und Löhne	45,6 Prozent	53,7 Prozent
Grundbesitz, Handel und Gewerbe . . .	54,4 „	46,3 „
Summa	100,0 Prozent	100,0 Prozent

Das Jahr 1892 zeigt uns also das umgekehrte Bild von 1879. Thatsächlich ist das Verhältniß noch viel ungünstiger. Vom Einkommen müssen nämlich noch die Schuldzinsen abgezogen werden. Diese vermehrten sich, wie unsere erste Tabelle zeigt, stärker, als das Einkommen aus Handel und Gewerbe, und viel stärker noch als das Einkommen aus dem Grundbesitz, — folglich wird die Vermehrung des reinen, schuldfreien Einkommens dieser Rubriken eine geringere sein, als in der ersten Tabelle angegeben worden ist. Zu unserem großen Bedauern läßt uns das statistische Material hier wieder im Stiche, da nicht angegeben ist, wie sich die zu entrichtenden Schuldzinsen auf die einzelnen Einkommensgruppen vertheilen. Man dürfte aber wohl annehmen, daß der weitaus größte Theil der zu bezahlenden Schuldzinsen auf dem „Grundbesitz" und auf „Handel und Gewerbe" lasten, dann verschiebt sich die eben angezeigte

* Eine Ausarbeitung des in den „Individualkarten" enthaltenen Materials für jede Einkommensquelle etwa in der Weise, wie es jetzt für das allgemeine Einkommen geschieht, mit Unterscheidung von Haupt- und Nebeneinnahme, würde zweifellos sehr werthvolle Aufschlüsse liefern über die wirthschaftliche Gliederung und ihre Entwicklung. Wir sind erstaunt, daß Herr Professor V. Böhmert, der sich schon seit zwanzig Jahren mit der Sache beschäftigt, bis jetzt keine derartige Untersuchung geliefert hat.

Einkommensproportion noch mehr zu Gunsten der Rubriken „Renten" und „Gehalte und Löhne". Wenn aber die Schuldzinsen rapider steigen, als das Einkommen, so muß das Schlußergebniß nicht nur eine relative, sondern eine absolute Verminderung des Einkommens sein.

Untersuchen wir nun den Einkommensposten „Renten" im Besonderen. Nach dem Steuergesetz gehören hierher: „Kapitalzinsen, Renten, Apanagen, Dividenden von Aktien oder Kuxen, Naturalgefälle, Auszüge und andere Gerechtsame", außerdem „die Erträgnisse von im Auslande gelegenen Haus- und anderen Grundstücken und Gewerbe-Etablissements". Man sieht, es ist Manches in diese Kategorie hineingerathen wohl blos aus dem Grunde, weil es anderweitig nicht gut untergebracht werden konnte. Allein die Hauptmasse dieser Einkommen bilden Kapitalzinsen und Dividenden. Für die Aktiengesellschaften besitzen wir noch spezielle Angaben.

Es betrug	1879	1892	Steigerung
Die Zahl der Aktiengesellschaften . .	604	771	27 Prozent
Das Gesammteinkommen derselben in Mk.	22 268 960	42 801 737	92 =
Das Durchschnittseinkommen der Gesellschaften in Mark	36 869	55 514	50 =

Das Einkommen der Aktiengesellschaften hat sich während dieser Zeit fast verdoppelt, währenddem das allgemeine Einkommen aus Handel und Gewerbe, wie oben angegeben, nur um 47 Prozent, und selbst das Renteneinkommen überhaupt nur um 82 Prozent wuchs, ein Zeichen des steigenden Ueberwiegens dieser Betriebsart über die persönliche kapitalistische Unternehmung; zu gleicher Zeit vollzog sich hier eine Konzentration des Kapitals um 50 Prozent.

Interessant ist ferner die Veränderung in der Vertheilung des Einkommens auf Stadt und Land. Es betrug das Gesammteinkommen:

	1879	1892
In den Städten . . .	546 Mill. Mark	1040 Mill. Mark
= = Dörfern . . .	499 = =	673 = =

Das Einkommen der Städte hat sich fast verdoppelt, das des platten Landes ist nur um ein Drittel gewachsen. 1879 waren die Antheile beider fast gleich, 1892 bildet das Einkommen der Dörfer kaum 35 Prozent des Gesammteinkommens. Doch auch hier müssen wir darauf verweisen, daß der Betrag der abzuziehenden Schulden nicht mitgetheilt ist. Die Vertheilung des schuldfreien Einkommens würde für das platte Land ein noch ungünstigeres Verhältniß abgeben.

Währenddem so der Schwerpunkt der kapitalistischen Produktion immer mehr nach den Städten verlegt wird, vollzieht sich auf dem Lande selbst eine nicht zu verkennende kapitalistische Umwandlung. Die Gliederung des Einkommens nach den Einkommensquellen war in den Dörfern:

Einkommen aus	1879	1892	Steigerung gegenüber 1879 in Prozent
	in Millionen Mark		
Grundbesitz	146	159	9
Renten	39	61	56
Gehalten und Löhnen	171	299	75
Handel und Gewerbe	143	153	7

Das Einkommen aus Grundbesitz stieg um den geringen Betrag von 9 Prozent. Dabei ist die Entwicklung der Schuldbelastung nicht berücksichtigt. Die allgemeine Hypothekarschuld wuchs aber in Sachsen im Zeitraum von 1884 auf 1890 allein um 37 Prozent!* Die Vertheilung der Zunahme der Grundschulden auf Stadt und Land blieb unbekannt. Allerdings zeigen die 22 größeren Städte (mit über 10 000 Einwohnern) eine den Durchschnitt übersteigende Zunahme der Hypothekarschuld, allein von den 103 Amtsgerichtsbezirken Sachsens hat nur in 8 die Schuldbelastung um weniger als 9 Prozent zugenommen, die übrigen zeichnen sich durch eine weit stärkere Steigerung aus. Der Durchschnitt nach Landgerichtsbezirken sinkt in keinem einzelnen Fall unter 15 Prozent. Dies für einen Zeitraum von 7 Jahren, währenddem die Einkommenszunahme für 13 Jahre berechnet ist. Man kann deshalb mit Sicherheit annehmen, daß die Hypothekarschuld in den Dörfern prozentual stärker gestiegen, als das Einkommen aus dem Grundbesitz. Die Bevölkerung der Dörfer ist keineswegs eine ausschließlich landwirthschaftliche, wohl kann man aber annehmen, daß das Einkommen aus Grundbesitz hier zum weitaus größten Theil landwirthschaftliches Einkommen ist, dementsprechend, wenn auch in geringerem Grade, weil auch Fabrikgebäude hypothekarisch beliehen werden, kann die Hypothekarverschuldung als landwirthschaftliche Verschuldung betrachtet werden. Da nach der 1882er Aufnahme in Sachsen 80 Prozent der landwirthschaftlich benutzten Fläche den bäuerlichen Betrieben angehören, so handelt es sich also bei unseren obigen Aufstellungen vorzüglich um die Entwicklung bäuerlicher Verhältnisse. Es ist unter diesen Umständen sehr kennzeichnend, daß, während die allgemeine Zunahme der hypothekarischen Verschuldung, wie schon erwähnt, in keinem einzelnen Landgerichtsbezirk unter 15 Prozent betrug, die Verschuldung der Rittergüter in derselben Zeit nur um 9 Prozent zunahm.

Am meisten stieg das Einkommen aus Gehalten und Löhnen. Das Umsichgreifen der Lohnarbeit bedeutet aber in diesem Falle die Proletarisirung der Bauernbevölkerung, ein Gegenstück zu dem soeben konstatirten Verhältniß zwischen dem Einkommen aus Grundbesitz und der Hypothekarschuld.** Man sollte nun eine entsprechende Steigerung auch in der Rubrik „Gewerbe und Handel" erwarten, allein unsere Tabelle zeigt im Gegentheil gerade hier die geringste Zunahme, blos 7 Prozent. Dies legt die Schlußfolgerung sehr nahe, daß die proletarisirte Bauernmasse hauptsächlich in der Landwirthschaft selbst Verwendung fand, d. h. daß dem Rückgang der Bauernwirthschaft eine Entwicklung des Großgrundbesitzes entsprach. Wir hätten diese Vermuthung statistisch verifiziren können, wenn, wie schon erwähnt worden, in der statistischen Ausarbeitung des Materials die Gliederung der Einkommenskategorien nach Einkommensklassen berücksichtigt wäre. Anderentheils kann diese Erscheinung auf die Entwicklung der Hausindustrie, eines Verlagssystems mit dem kommerziellen Zentrum in den Städten hindeuten. Schließlich muß noch berücksichtigt werden, daß viele Arbeiter, die in den städtischen Fabriken beschäftigt sind, ihren Wohnsitz in den umliegenden Dörfern haben.

Unsere Untersuchung führt uns immer wieder zu dem Resultate, daß die Klassengegensätze in Sachsen sich verschärft haben. Wir haben schon er-

* Nach Edm. Steglich, Beiträge zur Statistik des Grundeigenthums, „Zeitschrift des sächsischen Statistischen Bureaus" 1892.

** Diese Erscheinung tritt noch schärfer hervor, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil der Landbevölkerung nach den Städten gezogen ist. Die Zahl der erwerbsthätigen Personen ist von 1879 bis 1892 in den Dörfern um 15, in den Städten um mehr als 50 Prozent gewachsen.

wähnt, daß auch Professor V. Böhmert nicht umhin kann, diese Thatsache zu konstatiren.

Professor Böhmert unterscheidet vier große Einkommensklassen: I. Einkommen bis zu 800 Mark, II. 800 bis 3300 Mark, III. 3300 bis 9600 Mark, IV. über 9600 Mark. Er stellt nun die ersten zwei Klassen den letzten gegenüber und gelangt dabei zu folgendem Ergebniß:

Das Gesammteinkommen betrug	1879	1892
Für die I. und II. Klasse zusammen . . .	73,22 Prozent	67,47 Prozent
= = III. = IV. = = . . .	26,78 =	32,53 =

Also die wohlhabende und reiche Klasse beziehen jetzt einen größeren Theil des Gesammteinkommens als 1879. Weiter zeigt es sich, daß in der reichen Klasse IV die Personenzahl und das Einkommen schneller gewachsen sind, als in den übrigen Klassen. Professor V. Böhmert glaubt dies auf das „Aufsteigen von unten", auf den aus der Klasse III in Klasse IV stattgehabten Uebergang zurückführen zu können. Ganz verfehlt! Nach seiner eigenen Berechnung sind 4013 Personen aus Klasse III in Klasse IV übergegangen. Diese 4013 Personen sind jetzt in den drei untersten Einkommensstufen der Klasse IV enthalten (Einkommen 9600 bis 14 000 Mark). Es werden darin 4567 Steuerzahler gezählt mit einem Gesammteinkommen von 52 Millionen. Man kann also rechnen, daß durch den Uebergang aus Klasse III das Einkommen der Klasse IV höchstens um 50 Millionen Mark gestiegen ist, während thatsächlich der Unterschied gegenüber 1879 mehr als zweieinhalbmal so viel, 128 Millionen Mark beträgt! Folgende Uebersicht zeigt klar, daß die Einkommensvermehrung der reichen Klasse IV vorzüglich durch Kapital-Akkumulation innerhalb dieser Klasse selbst stattfand, und daß diese Akkumulation absolut und prozentuell mit der Größe des Einkommens stieg. Es betrug die Einkommensvermehrung der resp. Einkommensgruppen der Klasse IV von 1879 auf 1892:

Einkommensgruppen	Absolute Vermehrung	Prozentuell
9 600 bis 14 000 Mark . . .	24 Mill. Mark	85 Prozent
14 000 = 60 000 = . . .	84 = =	140 =
Ueber 60 000 = . . .	74 = =	168 =

Dies die Entwicklung der großen Einkommen.

Um die Einkommensgegensätze näher zu beleuchten, haben wir die Durchschnittseinkommen der von Professor Böhmert aufgestellten vier Einkommensklassen für 1879 und 1892 berechnet.

Einkommensklassen	1879	1892	Zunahme (+) bez. Abnahme (—) in Prozent
	Durchschnittseinkommen Mark		
I. Unbemittelte* Klasse	459	501	+ 9,10
II. Mittlere* Klasse	1 409	1 343	— 4,60
III. Wohlhabende* Klasse	5 104	5 129	+ 0,47
IV. Reiche* Klasse	24 984	28 211	+12,90

Die Steigerung war am stärksten in der reichen Klasse, die wohlhabende Klasse blieb stabil und die „mittlere" zeigt sogar eine bedeutende Minderung. Die Verhältnisse von 1892 werden wohl am besten durch folgende Tabelle illustrirt:

* So bezeichnet von Professor V. Böhmert.

Einkommensklassen	Prozentuales Verhältniß der	
	Durchschnittseinkommen	eingeschätzten Personen
I. Unbemittelte Klasse	1,4	66,0
II. Mittlere Klasse	4,0	30,5
III. Wohlhabende Klasse	14,5	2,7
IV. Reiche Klasse	80,1	0,8
	100,0	100,0

Das Verhältniß der Durchschnittseinkommen ist umgekehrt zum Verhältniß der Eingeschätzten. Wenn 57 Arme ihr Einkommen zusammenlegen würden, so würden sie noch kaum das Einkommen eines Reichen herausbringen, dafür giebt es, um mit ganzen Zahlen zu rechnen, unter 500 erwerbsthätigen Personen 4 Reiche und 330 Arme!

Die Verschärfung der Klassengegensätze konnte von einer Erhöhung der Wohlhabenheit auch der armen Klasse begleitet sein. Wir wollen nun prüfen, ob dies wirklich, wie Professor V. Böhmert es annimmt, der Fall war. Da es sich dabei hauptsächlich um die Klasse der „Unbemittelten" handelt, so beschränken wir auf diese unsere Untersuchung.

Die Einkommensklasse I (Einkommen bis 800 Mark) besteht aus sämmtlichen steuerfreien und aus den ersten fünf Steuerklassen der amtlichen Eintheilung. Sie umfaßte im Jahre 1879 76,3 Prozent sämmtlicher eingeschätzten Personen, dagegen im Jahre 1892 nur 66 Prozent. Ein bedeutender Bruchtheil dieser Klasse ist folglich in eine höhere Steuer- bezw. Einkommensklasse aufgerückt. Dieser Uebergang ist ein allgemeiner, da er sich durch sämmtliche Abtheilungen der Klasse I verfolgen läßt. Also hat eine allgemeine Einkommensaufbesserung stattgefunden. Wie gestaltet sich nun quantitativ der Unterschied zwischen 1879 und 1892?

Rechnet man 1892 zu der Einkommensklasse I noch die Einkommen von 800 bis 950 Mark hinzu, so vereinigt man auf diese Weise 74,9 Prozent der eingeschätzten Personen, nur um 1,4 Prozent weniger, als die Personenzahl der Klasse I von 1879. Indem wir diese 1,4 Prozent mit einem Durchschnittseinkommen von 1000 Mark in die Rechnung setzen, sind wir im Stande, die Veränderungen innerhalb der Klasse I von 1879 auf 1892 tabellarisch darzustellen.

Einkommenstufe	Prozentsatz der Personenzahl der einzelnen Einkommenstufen innerhalb der Klasse I		Durchschnittseinkommen	
	1879	1892	1879	1892
Bis 300 Mark	9,4	8,2	213	233
300 bis 400 = ...	29,6	17,7	350	362
400 = 500 = ...	28,5	27,3	454	457
500 = 600 = ...	16,0	15,9	562	565
600 = 700 = ...	9,0	12,2	661	660
700 = 800 = ...	7,5	11,2	757	762
800 = 950 = ...	—	5,5	—	882
950 = 1100 = ...	—	2,0	—	1000
Klasse I überhaupt	100,0	100,0	459	532

Es haben jetzt nach unserer Tabelle insgesammt 40,3 Prozent der Unbemittelten von 1879 ein größeres Einkommen: 25,9 Prozent, weil das Durchschnittseinkommen der resp. Einkommenstufe gestiegen ist, und zwar bei 8,2 Prozent von 213 auf 233 Mark, d. i. um 9,4 Prozent, bei 17,7 Prozent von 350 auf 362 Mark, d. i. um 3,4 Prozent; sodann die übrigen 13,4 Prozent, weil sie einer höheren Einkommenstufe angehören. Um die Einkommensteigerung dieser letzteren zu berechnen, nehmen wir an, daß sie gleich ist dem Unterschiede der Durchschnittseinkommen der resp. Einkommenstufen. Das Gesammtresultat ist dann folgendes:

Das Durchschnittseinkommen der ganzen Klasse ist gestiegen um 15,9 Proz.
59,7 Prozent haben das gleiche Einkommen wie früher.
Für 17,7 Prozent ist das Einkommen gestiegen um 3,4 Prozent
" 8,2 " " " " " 9,4 "
" 3,7 " " " " " 15,0 "
" 5,5 " " " " " 16,0 "
" 3,2 " " " " " 17,0 "
" 2,0 " " " " " 30,7 "

Je größer die Steigerung, desto geringer die Zahl der Betheiligten. Drei Fünftel sind in der gleichen Lage wie 1879. Eine bedeutende Erhöhung des Einkommens ist nur für ein Fünftel der Eingeschätzten eingetreten. Soviel über die dreizehnjährige Steigerung des Geldeinkommens der „unbemittelten" Klasse.

Aber das Geldeinkommen kann steigen ohne entsprechende Hebung des Wohlstandes. Es kommen bei der Bestimmung des letzteren noch die Kosten der Lebenshaltung in Betracht. In unserem Fall müssen wir aber noch zunächst eines Umstandes gedenken, der selbst die Steigerung des Geldeinkommens zu einem nicht geringen Theil illusorisch erscheinen lassen muß, nämlich die Vertheilung der Bevölkerung auf Stadt und Land.

Das städtische Durchschnittseinkommen ist größer als das ländliche. Für die unbemittelte Klasse, mit der wir es jetzt zu thun haben, liegt der hauptsächliche Grund dieser Erscheinung in der theureren Lebenshaltung der Städte. Dieser Einkommensunterschied bedeutet also keineswegs oder wenigstens in einem sehr geringen Maße einen Unterschied des Wohlstandes. Wenn nun von 1879 auf 1892 eine Verschiebung der Bevölkerung zu Gunsten der Städte stattgefunden hätte, so wäre, diesen Umstand allein in Betracht gezogen, der von uns berechnete allgemeine Einkommensdurchschnitt für das ganze Land gestiegen, währenddem die besonderen Durchschnitte für das platte Land und die Städte unverändert geblieben wären. Eine solche Verschiebung hat auch thatsächlich stattgefunden: 1879 wohnten in den Dörfern 59 Prozent sämmtlicher eingeschätzten Personen, 1892 blos 51 Prozent. So weit also die Wirkung dieses Verhältnisses reicht, bedeutet die Erhöhung des allgemeinen Durchschnittseinkommens eine Aenderung des Wohnsitzes und nicht der Wohlhabenheit.

In den Dörfern gehörten 1879 der „unbemittelten" Klasse 81,3 Prozent der Eingeschätzten an, 1892 dagegen 74,9 Prozent. Der Unterschied beträgt 6,4 Prozent und wird mit Ueberfluß durch die nächstfolgende Einkommenstufe 800 bis 950 Mark ausgefüllt. Der Unterschied ist also bei Weitem nicht so groß, als der früher von uns für das ganze Land ermittelte. Die kleine Verschiebung nach der Richtung der höheren Einkommen läßt sich erklären durch die früher konstatirte stärkere Vertretung des Lohneinkommens 1892 gegenüber 1879. Von zwei Familien mit gleicher Lebenshaltung wird der Geldwerth des Ein-

kommens einer Bauernfamilie geringer sein, als der einer Arbeiterfamilie der gleichen Gegend. Das Einkommen des Bauern besteht zu einem großen Theil aus Naturalbeträgen. Wenn er auch nach dem Steuergesetz Alles in Geld abschätzen muß, so wird er doch nur mit den Preisen rechnen, die er selbst vom Händler bekommt, und nicht mit den Marktpreisen, die der Arbeiter bezahlen muß, auch wird der präsumtive Miethswerth der altväterlichen Bauernwohnung sicher geringer ausfallen, als der Miethzins, den der Arbeiter an den ausbeuterischen Besitzer der Miethskaserne zu entrichten hat. Außerdem giebt es eine Menge kleiner Nutzungen, die in Geld gar nicht abzuschätzen sind und die doch von großer Wichtigkeit sind für die kleinen Haushaltungen. Je mehr nun der Bauer zum Lohnarbeiter wird, desto mehr wächst sein Geldeinkommen, aber auch sein Geldbedarf. Nicht nur weil seine Bedürfnisse sich erweitern, sondern weil er jetzt Alles, jede Kleinigkeit bezahlen muß. Deshalb, wenn jetzt in den Dörfern die Lohnarbeit nicht nur absolut, sondern auch relativ stärker vertreten ist, als 1879, so ist in Folge dessen zwar das Durchschnittseinkommen größer als damals, aber diese Erhöhung involvirt noch keineswegs eine Erhöhung des Wohlstandes.

Was nun die Erhöhung des Einkommens der „unbemittelten" Klasse in den Städten anbetrifft, so steht ihr eine Vertheuerung des Lebensunterhalts gegenüber. Diese Vertheuerung zeigt sich vor Allem in den Miethpreisen der kleinen Wohnungen. Für Leipzig besitzen wir einen amtlichen statistischen Vergleich zwischen 1880 und 1890.* Darnach sind von den Wohnungen mit bis 100 Mark Miethzins 57 Prozent und von Wohnungen mit 101 bis 200 Mark Miethzins 61,4 Prozent im Miethpreis gestiegen. Man sieht, dieser Prozentsatz ist viel höher, als der Prozentsatz der Personen der Klasse I, die jetzt ein größeres Einkommen beziehen. Das Maß der Steigerung war: für die 57 Prozent Wohnungen mit bis 100 Mark Zins 22 Prozent, für die 61,4 Prozent der nächsten Wohnungsklasse 17 Prozent. Auf die Gesammtheit der Wohnungen berechnet, war die Steigerung: Miethpreisklasse bis 100 Mark 14,7 Prozent; Miethpreisklasse 101 bis 200 Mark 8,9 Prozent. Die Erhöhung der Miethpreise ist so bedeutend, daß sie in vielen Fällen im Stande ist, den Einkommenszuwachs zu absorbiren.

Von den nothwendigen Lebensmitteln ist das Brot beinahe gleich geblieben im Preise, während die Fleischpreise sich bedeutend erhöhten. Der Kaffee, dieses wichtigste Volksgenußmittel, ist nach Hamburger Ausweisen** seit Anfang der 80er Jahre sehr stark im Preise gestiegen.

Hat sich die Lage des arbeitenden Volkes in Sachsen verbessert? Wir glauben auf diese Frage eher verneinend, als bejahend antworten zu können. Außer dem soeben Auseinandergesetzten wird diese Schlußfolgerung noch durch Folgendes bekräftigt. Erstens, die Zahl der Erwerbsthätigen ist stärker gewachsen, als die Bevölkerung. 1879 kamen auf eine behufs Steuererhebung eingeschätzte, also erwerbsthätige Person 1,67 Angehörige, 1892 nur 1,48, ein Zeichen, daß immer mehr Mitglieder der Familie sich dem berufsmäßigen Erwerb widmen mußten, folglich reichten die früheren Kräfte nicht mehr aus, um den Wohlstand zu sichern. Zweitens, der Bierkonsum ist von 1875 bis 1892 von 117 auf 112 Liter pro Kopf der Bevölkerung heruntergegangen.

---

* „Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 in der Stadt Leipzig. 3. Theil." Leipzig 1893.

** „Jahrbuch für Nationalökonomie" 1893.

Die Entwicklung der sächsischen Einkommensvertheilung spiegelt getreulich die allgemeinen Tendenzen der kapitalistischen Produktionsweise wieder: die Vernichtung der Naturalwirthschaft, das rapide Emporwachsen des Reichthums der Kapitalistenklasse, den unablässigen ökonomischen Druck, der auf dem arbeitenden Volke lastet, die Verschärfung der Klassengegensätze. Parvus.

Die spezifische Therapie.

Von Dr. Henrik.

Seitdem die Sonne des Virchow'schen Ruhmes, in dessen Cellularpathologie wir Alle erzogen sind, aufging über dem bis dahin in humoralpathologischen Theorien behandelten Krankenbette, trat die Klinik ein in die Reihe der Naturwissenschaften, übte objektive Untersuchung und Beobachtung und schuf die exakte pathologisch-anatomische Diagnose und hiermit die Basis für die objektive Beurtheilung jeder Therapie (Heilverfahren).

Allein so imponirend und glanzvoll das neue naturwissenschaftliche System war: das Endziel aller ärztlichen Bemühungen, die Heilung des Kranken durch die interne Therapie wurde wenig gefördert. Man erkannte zwar genau die Krankheit und ihre anatomischen Veränderungen in dem kranken Körper, aber die Mittel zur Heilung, die man besaß, versagten. Man war bestrebt, aus den bisherigen, großentheils dem Pflanzenreich entnommenen Medikamenten die wirksamen Stoffe in chemischer Reinheit zu gewinnen und deren Wirkungen auf den gesunden thierischen und menschlichen Organismus zur Richtschnur ihrer therapeutischen Anwendung zu machen. Allein diese Bestrebungen haben nicht zu den erwarteten Resultaten geführt. Die Folge davon war der Rückschlag zum Nihilismus in der Therapie. In der internen Praxis sind wir heute noch beschränkt auf symptomatische Behandlung, d. h. Paralysirung der auftretenden Krankheitserscheinungen; eine radikale Therapie, welche die Ursache der Krankheit beseitigt, fehlte uns bisher, wenigstens waren wir uns ihrer da, wo wir sie hatten, z. B. bei der Syphilis, nicht bewußt.

Als die Ursache der Krankheiten hat man in immer größerer Ausdehnung die kleinen pflanzlichen Lebewesen erkannt, welche unter dem Namen Bazillen, Mikroorganismen ꝛc. heute in Jedermanns Munde sind. Die Bakteriologie, dieser jüngste Zweig der medizinischen Wissenschaft, hat eine große allgemeine Bedeutung und Einfluß auf die gesammte Medizin und Hygiene, speziell auch auf die innere Klinik gewonnen. Gerade im gegenwärtigen Moment haben diejenigen Arbeiten, welche aus dem Gebiete der Bakteriologie hervorgegangen sind, das größte Interesse und die größte Bedeutung erreicht.

Man kann heute sagen, daß durch diese Arbeiten in die Medizin ein neues Prinzip wissenschaftlich eingeführt worden ist: die spezifische Therapie. Unter ihr versteht man diejenige Heilungsmethode, welche bei einer ganz bestimmten Krankheit, die durch ganz bestimmte, nur bei dieser Krankheit vorhandene Ursachen entstanden ist, durch ganz bestimmte Mittel, die nur bei dieser Krankheit wirksam sind, die Heilung herbeizuführen sucht. Diese Mittel entnimmt man den Krankheitsursachen selbst, das ist das Geniale.

Die Möglichkeit, die pathogenen (krankheitserzeugenden) Mikroben in den Reinkulturen zu studiren, erweckte frühzeitig die Hoffnung, ihre Weiterentwicklung im erkrankten Organismus ebenso gut wie im Reagenzglase durch chemische